

FESTREDE VON ROLF KRUSE AM 5. JUNI 2026

20 JAHRE LITERATURHAUS UWE JOHNSON

Sehr geehrte Festgäste,

Heute Abend möchte ich Sie mitnehmen auf eine Zeitreise, auf eine Reise durch die Geschichte, durch die Geschichte dieses Hauses und der der Literatur. Dabei werden wir verschiedene Orte besuchen: Klütz, Jerichow, Grevesmühlen, Lübeck, Hamburg, Paris, Berlin und nicht zuletzt New York.

Das wäre ganz im Sinne von Uwe Johnson, der uns mit seinem Hauptwerk, den »Jahrestagen« fast 2.000 Seiten, mehr als 500 Figuren und 125 Orte zumutet. Der Roman umspannt gleich einem Tagebuch den Zeitraum vom 21. August 1967 bis zum 20. August 1968.

Ein Tag später, am 21. August 1968, wird der Prager Frühling durch die Truppen des Warschauer Pakt niedergeschlagen. Gesine Cresspahl, die große Protagonistin des Romans, hat sich immer einen Sozialismus mit menschlichem Gesicht gewünscht. Diese Hoffnung ist an diesem Tag gescheitert.

Aber Uwe Johnson verlässt immer wieder den Rahmen seiner Erzählung und sprengt Grenzen der Zeit, in dem er die Geschichte der Familie von Gesine mit der Geschichte der Weimarer Republik, der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten, die Zeit des Nationalsozialismus, des 2. Weltkrieges und die Entwicklung der beiden deutschen Staaten nach 1945 verknüpft.

Das Thema Grenzen, für Uwe Johnson sehr wichtig, wird auch uns noch begleiten.

Und wie kann es anders sein, habe ich Ihnen zwei Bücher mitgebracht. Doch dazu später!

Mit diesem Roman und anderen, wie »Mutmaßungen über Jacob« (1959) und »Das dritte Buch über Achim« (1961) oder »Zwei Ansichten« (1965), in dem es um den Mauerbau 1961 aus der Sicht einer Ostberliner Krankenschwester und eines westdeutschen Fotografen geht, hat Johnson sich in die ganz große Liga der deutschen Nachkriegsliteratur, ja des 20. Jahrhunderts katapultiert.

Dabei stand er im regen Austausch mit berühmten Schriftstellerkollegen wie Günter Grass, Max Frisch, Hannah Arendt oder Hans-Magnus Enzensberger.

Gerade mit Hannah Arendt entstand während seiner New Yorker Zeit von 1966 bis 1968 trotz des großen Altersunterschiedes, er Jahrgang 1934, sie Jahrgang 1906, eine enge Beziehung und ein reger geistiger Austausch.

Geboren in Cammin (Pommern), aufgewachsen in Anklam (Vorpommern), Oberschule in Güstrow, Germanistikstudium in Rostock und Leipzig, Mitglied der Gruppe 47! Also ein Ostdeutscher!

Von Rosa Luxemburg, die in der DDR häufig als Vorkämpferin der Frauenrechte verehrt wurde, stammt der Ausspruch: »Freiheit ist die Freiheit der Andersdenkenden«. Doch diese Freiheit

hatte in der DDR keinen Platz. So wurden Johnsons Werke nicht nur nicht verlegt, sondern waren gleich ganz verboten. Folgerichtig zog er, wie er es selbst formulierte, nach Westberlin – wieder eine Grenzüberschreitung – und veröffentlichte Zeit seines Lebens im Suhrkamp Verlag und bestimmte den Verlag auch zu seinem Erben.

Damit befand er sich in einer schaurigen Tradition der deutschen Geschichte, die immer wieder die geistige Elite Deutschlands ins Exil trieb:

- Heinrich Heine, Publikationsverbot im Deutschen Bund, Deutschland ein Wintermärchen, Exil in Paris, wo er 1856, vor 170 Jahren starb
- Thomas Mann, 1933 in die USA, von wo aus er zum großen Mahner der Gefahren des Nationalsozialismus wurde
- Hannah Arendt, 1933 nach New York, wo sie 1975 starb. Zeit ihres Lebens setzte sie sich mit dem Freiheitsbegriff, Diktaturen und Antisemitismus auseinander
- Wolf Biermann, Ausbürgerung 1976 und viele, viele andere.

Ein System, dass seine Schriftsteller verleumdet, denunziert und ausweist, ist dem Untergang geweiht. Diese Erkenntnis wurde in den 1980er Jahren in der DDR immer deutlicher. Damit nähern wir uns in unserer Zeitreise Klütz und der Gründung dieses Hauses. Uwe Johnson hat nie in Klütz gelebt. Doch in den Jahrestagen schreibt er:

»Manchmal und öfter benähmen sich die Jerichower, als wären sie Klützer. Sperren die Hauptstraße für ausgewachsene drei Tage, nur um ein Stromkabel auszuwechseln. Sollen doch die Touristen, die bloß an die See wollen, doch einen Umweg fahren!«

Für Insider: vor 3 Wochen Sperrung Breitscheidstraße, die einzige Überfahrt über den Klützer Bach, das Nadelöhr von Klütz.

In einem Brief an seine Freundin Brigitte Zeibig von 1969, den Sie auch in unserer Dauerausstellung über das Leben und Schaffen Uwe Johnsons nachlesen können, schreibt er:

»Reisen an die Ostsee – das kann ich nicht ... hier könnte mir geholfen werden durch jemand, der diese fiktive Kleinstadt Jerichow besucht, in dem er für zwei Tage in eine wirkliche Kleinstadt an der Küste fährt, und zwar in eine beliebige unter den Kröpelin, Neubukow, Klütz (wenngleich mir Klütz als die ergiebigste erscheint). Die Auswechselbarkeit der Orte macht deutlich, dass es mir ankommt auf Material für einen Roman.«

Frühjahr 1989 – die letzte DDR-Wahl mit einer Zustimmung von 97,85% zu den Kandidaten der Nationalen Front (Zahl von mir erfunden) lag hinter uns. Ich war als Wahlhelfer mit meinem damaligen Kollegen Klaus Krüger noch im alten Rathaus in der Schloßstraße, damals Ernst-Thälmann-Straße eingesetzt. Eine Alibifunktion, um den demokratischen Anschein zu wahren. Wir waren von der Auswertung ausgeschlossen und mussten vor der Tür warten. Wir wussten, dass es eine Gegenstimme gab. Im Protokoll, dass wir unterschreiben sollten, gab es aber nur ein ungültiges Stimmen. Uns klopfte das Herz bis zum Hals. Wir bestanden auf eine Korrektur

des Protokolls. Wir drohten gar mit einer Beschwerde beim Kreiswahlausschuss. Ob es diesen überhaupt gab, war uns eigentlich gar nicht klar. Aber es kappte. Das Protokoll wurde geändert. Fast ein Jahr später, am 6. Mai 1990 fanden die ersten freien Kommunalwahlen in Klütz statt. Wie viele mutige Klützer kandidierte auch ich und kann in die erste frei gewählte Stadtvertretung von Klütz.

Eine Zeit des Aufbruches und des Neuanfanges, die mich noch heute mit Stolz erfüllt. Wir glaubten einfach, alles wäre möglich!

So kam es zu zahllosen Beratungen über unser gesellschaftliches Leben und die Gestaltung von Klütz:

- Wie sollten die Straßen aussehen – Kopfstein oder nicht?
- War passiert mit Schloss Bothmer, dass nun nicht mehr Kreisfeierabendheim Clara Zetkin hieß?
- Und was ist mit dem alten Speicher?

Einmal saßen wir im Gartensaal von Schloss Bothmer, es war Februar. Wer auch immer auf die Idee kann, die Kamine zu heizen! Es war großartig. Bei einer dieser Gelegenheiten kann Reinhardt Nowak, damals Schulleiter in Klütz, einer der wenigen, die nach der Wende im Amt bestätigt wurde, auf die Idee: Der Speicher, ist doch klar, da machen wir ein Literaturhaus – Uwe Johnson – Jahrestage!

Getreidespeicher von Albert Papenbrok, Getreidehändler in Jerichow und Großvater von Gesine Cresspahl!

Uwe wer, fragten wir uns und was für Jahrestage? Uwe Johnson war tatsächlich aus dem Gedächtnis der Menschen entfernt worden!!! Keiner kannte ihn. Nur Reinhardt.

So wurde tatsächlich aus einer Fantasie Wirklichkeit.

Erste Konzepte wurden erarbeitet, die sich inhaltlich mit Uwe Johnson auseinandersetzten und gleichzeitig Ideen für die Betreibung eines Literaturhauses entwickelten. Für meine Recherche wurde mir dankenswerterweise umfangreiches Material durch Maria Schulz und Barbara Stierand zur Verfügung gestellt. Herzlichen Dank an dieser Stelle!

»Johnson hat seine literarische Tätigkeit einmal als Versuch bezeichnet, eine Grenze zu beschreiben. Dabei war zum einen die reale deutsch-deutsche Grenze als Demarkationslinie zwischen Ost und West gemeint. Andererseits beschränkt sich jene Linie für Johnson nicht nur auf Geographisches und Politisches, sondern bezieht sich auch auf die ›innere Grenzziehung‹ eines Menschen, also auf die Auswirkungen von Extremsituationen wie zum Beispiel die Teilung Deutschlands auf das Individuum, seine Lebensformen und Zukunftserwartungen.«

Hans Meyer, 1992: Unerwartete Begebenheiten

Und genau das macht für mich den Reiz an Johnsons Literatur aus. Anhand von lebensnahen Geschichten bringt er uns Zeitgeschichte so glaubwürdig und einprägsam nahe!

Zu meinem ersten Buch: Schacht/Ritter: »Nicht alle Grenzen bleiben, Bilder der innerdeutschen Grenze und Gedichte und Texte« von Ulrich Schacht – also Texte von Schriftstellern, die die DDR verlassen hatten!

Auch meine Familie war wie viele andere geteilt. Im August 1989 stellten meine drei Geschwister und ich den Antrag, unsere Stief-Oma anlässlich ihres 70. Geburtstages zu besuchen. Natürlich wurde der Antrag nur für uns, nicht aber unsere Ehepartner genehmigt. So fuhren mein älterer Bruder Peter und ich nach Essen, wo uns unsere Tante Rita aus Wuppertal, die Zwillingsschwester unserer Mutter auf uns wartete. Ich meinte aufgeklärt zu sein, was den Westen betraf, aber trotz dem erlitt ich den ersten Kulturschock auf den Essener Hauptbahnhof, den zweiten dann ich einer Buchhandlung in Wuppertal, in Elberfeld, Ich klebte an den Regalen, meine Tante wollte mir einige Bücher kaufen. Aber ich musste ablehnen, denn es war klar, dass ich sie nie durch die Grenzkontrollen bringen würde. So schickte sie mir dieses Büchlein, das ganz harmlos aussieht, nach. Natürlich wurde es entnommen: Zollverwaltung der DDR, Bezirksverwaltung Rostock, Postzollamt Rostock, 20.10.1989

Darauf schrieb ich am 26. 10. 1989 an das Zollamt und wolle Aufklärung über den vermeintlichen verbotenen Gegenstand und dessen Verbleib. Ich bekam Antwort und einen Termin für ein persönliches Gespräch am 21. 11. 1989. Wir lebten noch in der DDR, auch wenn die Grenzen offen waren! Ich bekam das Buch tatsächlich ausgehändigt. Daraus zwei kurze Gedichte:

Rainer Kunze: Der Vogel Schmerz

Nun bin ich dreißig jahre alt und kenne Deutschland nicht

die grenzaxt fällt in Deutschlands wald.

O land, das auseinanderbricht im menschen....

Und alle brücken treiben pfeilerlos. Gedicht, steig auf flieg himmelwärts!

Steig auf, gedicht, und sei der vogel Schmerz.

Wolf Biermann: Lied

Mein Vaterland, mein Vaterland Hat eine Hand aus Feuer

Hat eine Hand aus Schnee Und wenn wir uns umarmen Dann tut das Herz mir weh

Ich hab' gesehen zwei Menschen steh'n Die hielten sich umfassen

Am Brandenburger Tor

Es waren zwei Königskinder Das Lied geht durch mein Ohr

Zeitsprung:

Am 29. 11. 2001 gab es einen Workshop der Amtsverwaltung Klütz. Hier wurden erste richtungsweisende Maßnahmen festgelegt.

23. 10. 2002 Gründung des Fördervereins Literaturhaus Uwe Johnson

Der Verein hat sich von Anfang an das Ziel gestellt, die Entwicklung des Hauses zu fördern. Das literarische Werk Uwe Johnsons zu bewahren und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen sowie jungen Schriftstellern eine öffentliche Plattform zu bieten.

Die erste Vorsitzende des Vereins war *Barbara Schenk*, dann übernahm *Eckhart Witte*, der mit seiner Apotheke schon heimlicher Anlaufpunkt für Johnson-Fans war.

Anfang des Jahres 2006 war es dann endlich so weit, das Literaturhaus mit Touristeninformation und Stadtbibliothek konnte eröffnet werden.

Von Anfang an gab es viele engagierte Menschen unserer Stadt und der umliegenden Städte und Dörfer, die sich unglaublich für dieses Haus einsetzten. Sie alle zu nennen, ist unmöglich!

Wenn ich aber die Liste der heutigen Ehrengäste betrachte, sind hier schon viele der Förderer, Unterstützer und Verbündeten verzeichnet. *Reinhard Nowak* und *Eckhart Witte* habe ich schon genannt. *Dr. Franziska Scharsich* leitete dieses Haus von 2003 bis zum Dezember 2024, eine unglaubliche Leistung und Inspiration für uns alle. Sie hat es immer wieder verstanden, uns mit deinen Ideen zu begeistern, junge Autorinnen und Autoren zu gewinnen und somit das Literaturhaus nicht nur zum kulturellen Mittelpunkt der Stadt Klütz, sondern zum Leuchtturm einer ganzen Region gemacht!

Werner Peters, Architekt aus Lübeck, der sich, glaube ich schon sehr früh in Klütz verliebt hat. Wer mit so viel Einfühlungsvermögen und Leidenschaft nicht nur die Entwicklung des Hauses, sondern der Stadt geprägt hat, hat nach wie vor unsere Anerkennung verdient.

Thorsten Rutsch aus dem gleichnamigen Architektenbüro Rutsch und Rutsch in Schwerin. Ihr habt mit so viel Umsicht und Weitblick das Innere dieses wunderbaren Hauses geprägt, dass wir heute immer noch sehr, sehr dankbar für eure Arbeit sind.

Reiner Paasch-Beck, der Johnson-Experte aus Kiel. Er hat uns immer wieder mit neuen Erkenntnissen und Perspektiven über Johnson verblüfft. Wenn ich nicht alle Ehrengäste nenne, bitte ich mir das nachzusehen. Es sind zu viele, denen wir den Erfolg des Hauses verdanken!

Auf unserer kleinen Reise nähern wir uns allmählich dem Ziel. Aber zunächst nimmt uns *Frauke Meyer-Gosau* bei dem Versuch, eine Heimat zu finden, mit auf eine Reise zu Uwe Johnson.

20. Juli 2013, Uwe Johnsons Geburtstag: Frauke schließt sich einer Gruppe im Garten des Literaturhauses an. »Denn nun werden erst einmal Herr L. und Herr L., zwei pensionierte Lehrer, die sich den folgenden Weg durch Klütz auf den Spuren der »Jahrestage« ausgedacht haben, glühende Johnson-Kenner und -Verehrer, ein kleines Eingangsreferat halten. Natürlich sei Klütz nicht Jerichow. Aber ...«

Hier verlassen wir die Geschichte. Ich freue mich sehr, dass einer der Herren L. *Peter Loeck* heute anwesend ist. Ihm wie auch L. *Horst Lederer* gebührt unser Respekt, Anerkennung und Dank für ihr Tun für dieses wunderbare Haus.

Zahllose Autorinnen und Autoren gingen hier ein und aus, darunter viele Prominente, wie *Christoph Hein*, *Monika Maron*, *Wladimir Kaminer* und *Helmut Karasek* – den die stehengebliebene Uhr des Uhrmachers in der Wismarschen Straße zu einer Glosse in »DIE ZEIT« inspirierte. Sie steht noch heute auf 2 Uhr.

Aber auch Filmgrößen besuchten unser Haus: *Klaus Maria Brandauer*. Für ihn müssten wir allerdings in die Kirche umziehen. Ich ergatterte mit meiner Frau noch einen freien Platz auf der Empore. *Wilfried Glatzeder*, *Andrea Sawatzki*, *Katrin Sass*, *Charly Hübner*, *Hans-Peter Korff*, *Christiane Leuchtmann*, *Kai Schewe*, *Lenn Kudrjawitzki*.

Und auch namhafte Politiker kamen her, darunter *Angela Merkel*, damals noch Bundeskanzlerin, sie ließ sich gleich auf ein Kombiticket in Verbindung mit Schloss Bothmer ein. *Rainer Haselhof*, MP Sachsen -Anhalt, *Hennig Scherf*, BM von Bremen, *Philipp Rösler*, damals Wirtschaftsminister und Vizekanzler wie auch *Antje Vollmer*, ehem. Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages.

In seinem Buch »Wenn du wüsstest, was ich weiß ... Der Autor meines Lebens« beschreibt *Charly Hübner* seine Annäherung an Uwe Johnson. Bei seiner Lesung hier aus diesem Buch hat er uns verständlich gemacht, warum er die Jahrestage mit Caren Miosga eingelesen hat.

»Man muss ihn laut lesen!«

Von Anfang an war es dem Haus und dem Verein, sehr wichtig, Kinder an Literatur heranzuführen und ihre Lesekompetenz zu steigern. Das gelang einerseits durch die Stadtbibliothek, andererseits durch zahlreiche Lesewettbewerbe in Zusammenarbeit mit den Schulen.

Natürlich darf hier die Erwähnung des Literatursommers, der in jedem Jahr mit großem Erfolg durchgeführt wird, nicht fehlen, für den *Barbara Stierand* verantwortlich ist. Sie hat das schwankende Schiff Uwe Johnson so erfolgreich und unbeschadet durch die norddeutschen Stürme geführt, dass diese Worte nicht ausreichen, um uns bei dir, liebe Barbara, zu bedanken.

Du hast bleibende Spuren hinterlassen und wir alle an diesem Haus beteiligten sind dir zu großem Dank verpflichtet!

Was wären wir ohne Maria? *Maria Schulz*, immer eine Frau der Tat mit unglaublicher Energie. In den letzten Wochen und Monaten hast du Ungeheueres geleistet und fast geräuschlos dieses Haus, den Verein am Leben gehalten! Um das Bild nochmal zu bemühen, du hast das Schiff vor dem Kentern bewahrt, indem du die Leitung des Vereins übernommen hast. Wir sind dir dafür sehr, sehr dankbar!

Natürlich soll die Arbeit der Mitarbeiterinnen des Hauses *Petra Tervooren* und *Katrin Peritz* nicht unerwähnt bleiben. Herzlichen Dank für ihre Arbeit!

Ohne die Unterstützung der Kommunalpolitiker und Bürgermeister, die den Wert des Literaturhauses für unsere Region erkannt haben, wäre all das hier undenkbar. Wir danken *Dieter Fischer*, der dieses Haus von Beginn an maßgeblich gefördert und begleitet hat. Wir danken *Guntram Jung*, der stets ein Befürworter und eifriger Besucher des Hauses war und ist. Danke an *Jürgen Mevius*, dessen Unterstützung wir uns immer gewiss sein konnten.

Wir freuen uns, dass wir mit *Martin Kühl*, unserem neuen Bürgermeister, einen neuen Verfechter und Mitstreiter gefunden haben. Lieber Dieter, lieber Guntram, lieber Jürgen und lieber Martin, wir freuen uns auf jeden Eurer Besuche und hoffen immer auf eure Rückendeckung!!!

Was wäre eine Reise, auf der ich Ihre Geduld, sehr geehrte Gäste, sehr strapaziert habe ohne einen Ausblick, wohin die nächste Reise führt. Unser Haus stand immer, und wird es bleiben, für eine pluralistische Gesellschaft, für Offenheit und Toleranz, für ein demokratisches Miteinander, für Meinungsvielfalt, für Diversität unserer Gesellschaft! Für Ausländerfeindlichkeit, Rassendiskriminierung oder Antisemitismus gab es und wird es keinen Platz geben. *Margot Friedländer*, sie starb am 9. Mai letzten Jahres mit 103 Jahren warnte noch im hohen Alter vor dem Deutschen Bundestag: »Es gibt kein christliches Blut, es gibt kein jüdisches Blut und kein muslimisches Blut. Es gibt nur menschliches Blut.«

In diesem Sinne ist das Steuer des Schiffes Literaturhaus Uwe Johnson in dieser Woche an *Barbara Heine* übergeben worden. Sowohl der Name Barbara als auch Heine sind hier Programm. Liebe Frau Heine, wir freuen uns auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Ihnen und sind gespannt auf viele neue Ideen.

Lassen Sie uns alle gemeinsam in eine fruchtbringende Zukunft dieses Hauses schauen. Möge es auch weiterhin gelingen, unterschiedlichste Menschen zusammenzubringen, den Meinungsaustausch zu fördern und sie für Literatur zu begeistern!

Wer aufmerksam zugehört hat, weiß, dass ich noch ein zweites Buch mithabe. Keine Angst! Ich lese nicht daraus. Es ist der 2. Band der Jahrestage, den ich in dem Lübecker Antiquariat Adler erwerben konnte. Er trägt die Signatur Uwe Johnson 8. Februar 1978.

Möge er in unserer Ausstellung einen würdigen Platz finden! Herzlichen Dank!